

unternehmen.

Informationen der Gruppe23 - Vereinigung zur Förderung des Unternehmertums

Seite 15

**Einladung
«Back on track»**

Seite 5

**Mindestlohn:
Ergebnis als
Chance nutzen**

Seite 6

**OECO KMU-Netz-
werk stösst zur
Gruppe23**

Seite 9

**Kathrin Walde:
«Kultur braucht
Sicherheit»**

Seite 11

**Fair Trade 2.0:
Schokolade aus
Ghana**

Seite 13

**Mehr KI statt
diffuser
«Digitalisierung»**

Gruppe23.
fördert das Unternehmertum

**Sie brauchen
ordentlich Druck?
Das hören wir gerne.**

Kataloge ■
Broschüren ■
Bücher ■
Kalender ■
Flyer ■
Geschäftsdrucksachen ■
Karten ■
Couverts ■
Diplomarbeiten ■
Visitenkarten ■
Etiketten ■
u.v.m. ■

W.D&M
WERNER DRUCK & MEDIEN AG

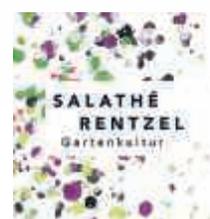
Telefon 061 270 15 15
www.wd-m.ch

Eine glückliche Entscheidung.

Gruppe23.
fördert das Unternehmertum

**Back on
Track**

Partner



Casual Networking | Besichtigung | Bier & Grill
Dienstag, 17. August 2021 | 18.00 Uhr
Salathé Rentzel Gartenkultur AG | Bahnhofstrasse 4 | Oberwil

Inhalt

3

Editorial

5

Mindestlohn: Ergebnis als Chance nutzen

6

OECO KMU-Netzwerk stösst zur Gruppe23

9

Kathrin Walde: «Kultur braucht Sicherheit»

11

Andreas Sturm: Fair Trade 2.0 – Verlagerung von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen in den Weltsüden

13

Philip Karger: Mehr KI statt diffuser «Digitalisierung»

15

Veranstaltung
«Back on track»

16

KV-Reform verschoben

Tipp

Termine

Nächste Ausgabe

Impressum

Titelbild

Stefan Kaister, Präsident
OECO-KMU-Netzwerk
(Foto: Ursula Sprecher)



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Herzlich willkommen bei der Gruppe23! Wir heissen alle neuen Mitglieder herzlich willkommen. Insbesondere freuen wir uns, dass das OECO KMU-Netzwerk zu uns gestossen ist und wir gemeinsam unser Ziel verfolgen können, KMU mehr Gehör und Gewicht zu verschaffen. Jede neue Mitgliedschaft ist wichtig, denn sie zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und mit jedem neuen Mitglied steigt die Kraft, mit welcher wir die Anliegen von KMU vertreten können.

Während gut 10 Jahren ist es dem OECO KMU-Netzwerk als «Think tank» für eine zukunftsgerichtete Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik gelungen, Akzente zu setzen und engagierte Personen und Firmen zu vernetzen. Der Grund für den Beschluss der Mitgliederversammlung, sich der Gruppe23 anzuschliessen, war weder die fehlende Aktualität der Zielsetzung noch das mangelnde Engagement der Mitglieder, sondern das Bestreben, vorhandene Ressourcen möglichst optimal zu nutzen.

Das «Setting» der Gruppe23 vermochte zu überzeugen und das OECO KMU-Netzwerk wird zusätzliches Know-how und neue Impulse in die Gruppe23 einbringen. Mehr dazu ab Seite 6.

Mit den Chancen nach dem Entscheid zur Mindestlohninitiative im Kanton Basel-Stadt beschäftigt sich der Artikel auf Seite 5 sowie – nach Redaktionsschluss – das KMU-Polit-WebIn vom 17. Juni. Fazit: Nicht Katzenjammer ist angesagt. Es gilt, Chancen zu nutzen.

Covid-19 hat vielen Künstlerinnen und Künstlern bewusst gemacht, dass sie faktisch vor den gleichen ökonomischen Herausforderungen stehen, wie jedes KMU: Schlechte Rahmenbedingungen und ausbleibende Erträge führen zu finanziellen Schieflagen. Das Projekt «#seinodernichtsein» berät Betroffene zu Fragen der sozialen Absicherung. Darüber, wie das funktioniert, erzählt Ambassador Kathrin Walde ab Seite 9.

Was Nachhaltigkeit im globalen Kontext bedeutet, erläutert Vorstandsmitglied Andreas Sturm anhand eines Projekts, an dem er massgeblich beteiligt ist: Dem Bau einer topmodernen Schokoladefabrik in Ghana. Mehr dazu ab Seite 11.

Ich freue mich, wenn ich Sie bei unserem «Back on track»-Anlass vom 17. August 2021 bei der Salathé Rentzel Gartenkultur AG in Oberwil, einem unserer neuen Mitglieder, willkommen heissen kann.

Dr. Rico Travella
Präsident Gruppe23

Die KMU-Wirtschaft nützt allen.

Nur wissen das noch nicht alle.
Das wollen wir ändern.
Mit Ihrer Unterstützung.

Darum jetzt Mitglied werden.

www.gruppe23.ch

Gruppe23.
fördert das Unternehmertum



CHF 75.00*

Fotobuch: 84 Seiten / 96 Fotos
28.5 x 22 x 2.4 cm

www.pk-vision.ch

info@kargerinfo.com (Bestellung)

*15% vom Kaufpreis gehen als Spende an den
«ShapePark» in der Nähe von Tel-Aviv.

Philip Karger • Shots 1

Bestellseite:





(Grafik: Pixabay)

Politik

Mindestlohn: Ergebnis als Chance nutzen

Mit knapp 54% haben die Stimmberechtigten im Kanton Basel-Stadt am 13. Juni 2021 den Gegenvorschlag zur Mindestlohninitiative angenommen. Künftig wird – von Ausnahmen abgesehen – mindestens 21 Franken pro Stunde verdienen, wer im Kanton Basel-Stadt arbeitet. Eine Chance für den Standort Basel.

Niemand verliert gern Abstimmungen. Darum ist die Enttäuschung über das Ergebnis bei denjenigen, welche die Einführung eines Mindestlohnes im Kanton Basel-Stadt verhindern wollten, verständlich. Es gab gute Gründe dafür, die Hoheit für die Festlegung von Mindestlöhnen weiterhin den Sozialpartnern zu überlassen. Dennoch ist der angenommene Gegenvorschlag eine Chance für den Standort Basel. Drei Ansätze:

Unternehmen nehmen Verantwortung wahr

Für den grössten Teil der Anstellungsverhältnisse ändert

sich durch den Entscheid nichts, weil die Löhne schon heute über 21 Franken pro Stunde oder rund 4'000 Franken pro Monat für eine 100%-Tätigkeit liegen – auch ohne staatliche Vorgabe. Viele Unternehmen haben längst erkannt, dass sich Grosszügigkeit bei Löhnen und Arbeitsbedingungen auszahlt. Eine Chance, auf wahrgenommene soziale Verantwortung von Unternehmen hinzuweisen.

Sozialpartnerschaft wird gestärkt

Auch künftig können sich Sozialpartner im Kanton Basel-Stadt über eigene

Mindestlöhne verständigen und diese in einem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) festschreiben. Voraussetzung: Der GAV muss allgemeinverbindlich sein, also für alle Beschäftigungsverhältnisse der jeweiligen Branche gelten. Arbeitnehmervertretungen werden wie bisher nur dann geringeren Mindestlöhnen zustimmen, wenn es dafür zwingende Gründe gibt. Der Entscheid der Stimmbevölkerung liefert ein weiteres gewichtiges Argument dafür, GAV für allgemeinverbindlich zu erklären. Das nützt allen Betrieben, die für eine faire Sozialpartnerschaft einste-

hen. Bauchweh bereitet es denjenigen, die versuchen sich mittels Dumping einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. Eine Chance, die bewährte Sozialpartnerschaft zu stärken.

Solidarität mit Geringverdienenden

«Wer 100% arbeitet, dessen Verdienst soll auch zum Leben reichen» wurde vor der Abstimmung auch von Skeptikerinnen und Skeptikern selten bestritten. Die Bekenntnis zum Ziel existenzsichernder Löhne ist kein Grund, sich zu grämen sondern eine Chance, stolz zu sein.

Es gibt also mindestens drei Gründe, die Gelegenheit beim Schopf zu packen und jetzt selbstbewusst darauf hinzuweisen, dass der Kanton Basel-Stadt in einer weiteren Kategorie zur Spitze gehört.

Felix Werner



Stefan Kaister (Foto: Ursula Sprecher)

Kooperation

OECO KMU-Netzwerk schliesst sich der Gruppe23 an

Das OECO KMU-Netzwerk wurde 2010 von Mitgliedern der Grünliberalen Partei Basel-Stadt gegründet. 2015 hat sich der Verein für die Loslösung von der glp entschieden und sich seither unabhängig für eine nachhaltige Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik eingesetzt. An der diesjährigen Jahresversammlung hat der Verein beschlossen, sich der Gruppe23 anzuschliessen. Ein Gespräch mit Präsident Stefan Kaister über Gründe und Chancen.

unternehmen: Du hast das OECO KMU-Netzwerk 2010 gegründet. Warum?

Stefan Kaister: Wir waren acht Gründungsmitglieder und wollten einen «Think tank» schaffen, der sich mit Fragen nachhaltiger Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik beschäftigt und sich gegenüber KMU, Verbänden, Verwaltungen, der Politik und der Öffentlichkeit für deren Umsetzung einsetzt. Ausserdem sollte die Vernetzung von Kräften gefördert werden, die diese Ziele unterstützen.

Ist das gelungen?

Ja. In den vergangenen elf Jahren haben wir vieles auf die Beine gestellt. Wir haben Positionen und Ziele definiert, es gab eine Vielzahl von Veranstaltungen zu verschiedensten Aspekten der Thematik und wir konnten positive Entwicklungen mitinitiiieren.

In den ersten fünf Jahren gab es eine enge Bindung an die glp. Warum wurde diese 2015 aufgelöst?

Es ist wichtig, dass Fragen nachhaltiger Entwicklung losgelöst von parteipolitischen

Interessen erörtert werden.

Das wollten wir mit dem Entscheid dokumentieren. Natürlich macht es mich als glp-Mitglied stolz, dass in «meiner» Partei so viel Verständnis und Sachverstand für eine sinnvolle Verbindung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Fragestellungen vorhanden ist. Aber ich bin davon überzeugt, dass es gilt, alle Kräfte zu bündeln, um die Entwicklung in eine positive Richtung zu lenken, welche der KMU-Wirtschaft, der Bevölkerung und der Umwelt gleichermaßen gerecht wird.

Neue Ansätze sind nötig, wenn wir nicht abgehängt werden wollen. Die wichtigste Erkenntnis ist zweifellos, dass ein «weiter so» keine Alternative ist. Die Welt und damit die Herausforderungen verändern sich in einem atemberaubenden Tempo und da gilt es, den Anschluss nicht zu verpassen.

2020 war ein Jubiläumsjahr: 10 Jahre OECO KMU-Netzwerk. Ein besonderes Jahr? Womit bis Januar 2020 niemand gerechnet hat: Covid-19 wurde plötzlich zum bestimmenden Thema. Schwer Erkrankte, Todesfälle, Maskenpflicht, Lockdown, Home Office, Videokonferenzen, Reisebeschränkungen, Schliessungen von Firmen, Schulen und Kulturbetrieben, Massenimpfungen und anderes mehr haben in unserer Gesellschaft Spuren hinterlassen. Das bekamen auch Vereine zu spüren. Lunch-

Veranstaltungen wurden auf die Zoom-Ebene verschoben – ohne Live-Referate, Apéros und persönliche Kontakte. Natürlich funktionierte das Vereinsleben auch so. Auch wir entwickelten neue Ideen. Eine umfassende Mitgliederbefragung hat uns gezeigt, was die Mitglieder von uns erwarten: eine Neuausrichtung, die grössere Veränderungen erforderlich macht. Und man hat uns auch zuge- traut, dass wir diese Anpassungen zustande bringen. Immerhin haben wir Ende Ja- nuar und im September 2020 zwei sehr gut besuchte Ver- anstaltungen im Rialto durch- geführt. Themen: «Wieder- einstieg in den Arbeitsmarkt» und «Rentenreform (mit prominentem Podium)». Das ist in diesem Jahr nicht vielen Veranstaltern gelungen!

Trotzdem haben die Mit- glieder an der diesjährigen Jahresversammlung entschie- den, den Verein per 30. Juni 2021 aufzulösen und sich der Gruppe23 anzuschliessen. Der Entschluss wurde nicht gefasst, weil wir unsere Mission als erfüllt betrachten oder weil seitens der Mitglie- der kein Engagement mehr vorhanden gewesen wäre. Vielmehr hat sich gezeigt, dass grössere Investitionen nötig gewesen wären, um einen Einfluss auf Entwicklun- gen zu haben, der in einem vernünftigen Verhältnis zu den eingesetzten Ressourcen der Mitglieder und des Vor- standes stehen. Wir hätten dafür unter anderem die Mitgliederbeiträge signifikant erhöhen müssen. So ist die Idee entstanden, die Kräfte zu bündeln. Wir haben die Zusammenarbeit mit ver- schiedenen Institutionen geprüft und sind letztlich zum Schluss gekommen, dass die Gruppe23 und wir am besten zusammenpassen. Die Gespräche, die wir seither geführt haben, bestätigten diese Einschätzung.

Was hat den Ausschlag ge- geben?

Einerseits die Unabhängig- keit der Gruppe23, das aktive Bestreben, den Kontakt mit allen Parteien zu suchen und das Ziel, konstruktive Beiträ- ge und positive Beispiele ins Zentrum der Arbeit zu stellen. Andererseits wird viel inhalt- liche Arbeit geleistet. Die Gruppe23 setzt nach unserer Überzeugung auf die richti- gen Themen, sie hat einen professionellen Webauftritt und verfügt mit der regelmä- sig erscheinenden Zeitschrift über ein geeignetes Medium, um Inhalte zu transportieren und so gehört zu werden.

Wie geschieht die Zusammen- führung?

Wir sind bei der Gruppe23 auf eine sehr grosse Bereit- schaft gestossen, gemeinsam eine gute Lösung für die Zu- sammenführung zu erarbei- ten. Alle unsere Mitglieder können sich frei entscheiden, ob sie ihre Mitgliedschaft übertragen wollen. Ich freue mich, dass sich die Mehrheit dazu entschlossen hat. Noch gibt es ein paar Unentschlos- sene, die sich bis zum 30. Juni entscheiden werden.

Wieviel «O€CO» wird erhalten bleiben?

Eine ganze Menge. Einerseits gibt es bei den Sachthemen eine grosse Schnittmenge. «Nachhaltigkeit» ist eines von vier definierten Schwerpunk- themen der Gruppe23 und bei zwei weiteren Themen «Verkehr» und «Digitalisie- rung» gibt es ebenfalls eine grosse Übereinstimmung. Auf jeden Fall erhalten bleiben wird unsere Idee eines «Think tank für KMU». Die Gruppe23 beabsichtigt als Folge des Zu- sammenschlusses, den Netz- werkgedanken künftig noch stärker zu gewichten und Mit- gliedern zusätzliche Möglich- keiten dafür zu bieten. Es ist geplant, unsere erfolgreichen Lunchveranstaltungen weiter- zuführen und einen «O€CO-

Stammtisch» anzubieten. Zudem werden interessierte Mitglieder die Möglichkeit haben, in Gremien der Grup- pe23 aktiv mitzuarbeiten.

Du bist Initiant, seit der Grün- dung Präsident und treibende Kraft des O€CO KMU-Netz- werks. Was löst der Zusam- menschluss bei Dir persönlich aus?

Vorab möchte ich bemerken, dass das O€CO KMU-Netz- werk stets auf sehr initiative Mitglieder zählen konnte. Ich hoffe, dass alle dieses Enga- gement weiterführen. Der Zu- sammenschluss erfüllt mich mit Freude, weil wir eine

sehr gute Lösung gefunden haben, dadurch künftig Kräfte bündeln und stärken werden. Es gibt auch Interessenten für eine Mitarbeit im Vorstand. Ich selber werde unterstüt- zend tätig bleiben.

Besonders freut mich, dass der «Back on track»-Anlass der Gruppe23 vom 17. August 2021 bei einem unserer Mit- glieder, der Firma Salathé Rentzel in Oberwil stattfinden wird. Das zeigt, dass wir mit der Gruppe23 eine Partnerin gefunden haben, die nicht nur an zusätzlichen Mitglied- schaften interessiert ist.

Gespräch: Felix Werner



Stefan Kaister

(*1951) ist Kommunika- tionsberater und war in bekannten Agenturen als Art Director, Texter und Berater für natio- nale und internationale Kunden tätig. Seit 1983 führte er die Kommuni- kationsagentur Kaister & Partner AG. Neben

seiner beruflichen Tätigkeit war er für verschiedene soziale Institutionen wie die GAW, das Bürgerspital und die Reha Chrischona tätig. Stefan Kaister ist Mitglied der Grünliberalen Partei Basel-Stadt, von 2009 bis 2012 als Vizepräsident. Zudem war er als Stiftungsrat von Telebasel und als Bürgerrat der Stadt Basel tätig, den er 2014/2015 präsidierte. Seit 2010 ist er Vorstandsmitglied des Vereins mebea in Pratteln, seit Juni 2018 präsidiert er die Firma für Arbeitsmarktintegration. 2010 war er Mitbegründer des O€CO KMU-Netzwerks.

O€CO KMU-Netzwerk

Das O€CO KMU-Netzwerk ist ein «Think tank» für nach- haltige Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik, dem Pri- vatpersonen, Unternehmen und Institutionen angehören. Gegründet wurde das Netzwerk 2010 von Mitgliedern der Grünliberalen Partei Basel-Stadt. Seit 2015 ist das Netz- werk parteipolitisch unabhängig tätig. An der Mitglieder- versammlung 2021 beschlossen die Mitglieder einstimmig den Zusammenschluss mit der Gruppe23.

Lassen Sie Ihre Mitglieder, Kunden und Partner nicht allein.

Bleiben Sie auch in Zeiten eingeschränkter Möglichkeiten sichtbar. Informieren Sie über Ihre Aktivitäten und Angebote und bieten Sie Ihren Partnern einen Gegenwert für deren Engagement.

Eine Verbandsbroschüre mit Informationen für Ihre nächste Mitgliederversammlung?
Eine periodisch erscheinende Zeitschrift mit Informationen über Ihre Aktivitäten?
Eine individuelle Publikation mit Ihren Angeboten?

Konzeption. Redaktion. Gestaltung. Produktion. Distribution.

Gedruckt oder digital.

**Smart und innovativ weiterkommen.
Zweinull für Sie.**



info@zweinull.ch
www.zweinull.ch
T +(0)61 603 85 85

Ob zum z Mittag oder z Nacht s`isch guet was unseri Kuchi macht Kegelbahn | Saal für 40 Personen | Schöne Gartenterrasse

Ina & Ruedi Spillmann
Neuweilerstr. 107
4054 Basel
Tel. +41 61 301 26 28
restaurant@weiherhof.ch

Öffnungszeiten
Di - Sa 09.00 - 14.00 Uhr &
17.30 - 23.00 Uhr
Sonntag & Montag geschlossen
www.weiherhof.ch



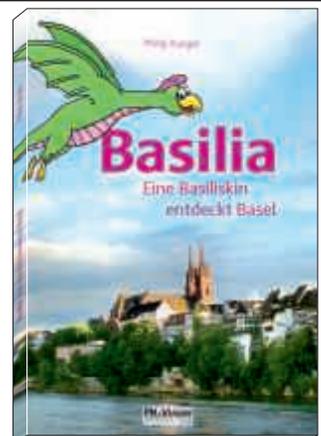
RESTAURANT
WEIHERHOF

*Warum heisst die Kuchengasse so?
Weshalb hat Basel ein Elsässerdenkmal?*

**Eine Reise zu 49 Basilisken in der Stadt Basel. Viele
historische Daten über Basel**

PK-Vision / 140 Seiten, 48 Abbildungen / ISBN 978-3-033-05055-6
Stadtplan für eine Tour zu allen Basilisk-Figuren

Bestellung: Tel. 061 306 15 15
<http://basilia.pk-vision.ch> / basilia@kargerinfo.com
oder bei: Bider & Tanner





Kathrin Walde (Foto: Joël Sames)

Soziale Sicherheit

Kathrin Walde: «Kultur braucht Sicherheit»

Kathrin Walde hat ihre Leidenschaft für die Kultur zu ihrem Beruf gemacht. Als Produktionsleiterin unterstützt sie professionelle Produktionen, bildet angehende Kulturmanagerinnen aus und berät als «Ambassador» bei «#seinodernichtsein» Bühnenkünstlerinnen und Bühnenkünstler in Fragen der Vorsorge und zur sozialen Sicherheit.

unternehmen: *Wie hast Du das letzte Jahr, bezogen auf Covid-19, beruflich erlebt?*

Kathrin Walde: Ich war zum Glück nicht existenziell betroffen und hatte auch im letzten Jahr Aufträge. Für viele Künstler/innen und Veranstalter/innen war und ist die Situation aber dramatisch. Wer plötzlich während eines Jahres keine Engagements mehr bekommt oder seinen Betrieb geschlossen halten muss, ist mit riesigen Problemen konfrontiert. Dies vor allem auch darum, weil viele teilweise nicht oder erst verspätet staatliche Hilfs-

massnahmen in Anspruch nehmen konnten und die Auszahlungen zum Teil sehr lange gedauert haben.

Du engagierst Dich bei «#seinodernichtsein», einem Vorsorgeportal für Bühnenkünstler/innen.

Als Produktionsleiterin war ich schon vor Covid-19 regelmässig mit Fragen zum Thema Existenzsicherung und Vorsorge von Bühnenkünstlerinnen und -künstlern konfrontiert. Freie Künstler/innen sind Kleinunternehmer/innen, die sich wie alle anderen Selbständigerwerbenden und KMU damit

beschäftigen müssen, wie sie ihre Existenz inklusive sozialer Absicherung und Vorsorge finanzieren können. Wer keinen Arbeitsvertrag als Ensemblemitglied bei einem Theater oder Orchester hat, wird in aller Regel für einzelne Engagements verpflichtet. Das bedeutet, dass sie oder er während eines Jahres viele verschiedene Vertragspartner hat. In vielen Fällen nehmen diese nicht die Rolle eines Arbeitgebers, sondern eines Auftraggebers ein. Es wird eine Gage ausgehandelt und die Künstler/innen müssen sich selber um Sozialversicherungen, Vorsorge und

viele andere administrative Dinge kümmern. Oft werden die Kosten dafür bei Gagen «vergessen», was längerfristig zu grossen Problemen führt, wenn zum Beispiel bei der AHV Beitragslücken bestehen, Verdienstausschlag nicht versichert ist oder später keine Pensionskassenleistungen in Anspruch genommen werden können. Viele Bühnenkünstler/innen sind auch nicht obligatorisch pensionskassenversichert, da sie bei keinem Arbeitgeber über ein pensionskassenpflichtiges Mindesteinkommen verfügen. Die Schweizerische Interpretenstiftung SIS und die Gesellschaft für Leistungsschutzrechte SWISSPERFORM haben Handlungsbedarf erkannt und die Plattform «#seinodernichtsein» lanciert. Sie funktioniert denkbar einfach: In jedem Kanton gibt es «Ambassadors», die Fragen von Bühnenkünstler/innen zu Vorsorge, Sozialversicherun-

gen, Steuern etc. beantworten. Zusätzlich sind auf der Website viele Informationen und Links zu diesen Themen zu finden. Die Planung lief schon vor Covid-19. Es war ein Glücksfall, dass nicht erst in der Krise mit der Planung begonnen wurde.

Wie wird man «Ambassador»?

Es wurden in der ganzen Schweiz Personen angefragt, die in diesem Bereich tätig sind und sich mit diesen Fragen auskennen. Ich habe mich gefreut, dass ich als «Ambassador» für den Kanton Basel-Landschaft angefragt wurde und meine Erfahrungen weitergeben kann.

Wie wird es finanziert?

Getragen wird das Projekt von SIS und SWISSPERFORM. Ziel ist es, flächendeckend Leistungsvereinbarungen mit den Kantonen abzuschliessen. Sie beteiligen sich an den Kosten der Ambassadors. Das lässt sich aus meiner Sicht durchaus rechtfertigen, denn unsere präventive Arbeit hilft, Notsituationen zu vermeiden, in denen Künstler/innen Sozialleistungen in Anspruch nehmen müssten.

Was rätst Du jemandem in einer Notsituation?

Ich hoffe, dass ich ihr schon vorher einen Rat geben kann, nämlich dann, wenn bei der Verhandlung über eine Gage bedacht werden muss, dass die nicht nur für die momentane Lebenshaltung reichen muss, sondern dass überdies Kosten für Sozialversicherungen, Vorsorge und Steuern anfallen. Entweder muss diese der Auftraggeber übernehmen oder die Gage muss ausreichend hoch sein, damit sie von der Künstlerin selber getragen werden können. Und dann würde ich ihr raten, sich Gedanken über die Vorsorge zu machen und ihren «Lohn» freiwillig zu versichern. Es gibt dafür spezifische Anbieter für Kulturschaffende. Wenn eine

Künstlerin in einer Notsituation zu mir kommt, werde ich ihr aufzeigen, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen kann und wie sie diese beantragen muss. Momentan bietet die Schweizerische Interpretenstiftung zusammen mit den Nordwestschweizer Kantonen, gezielte Weiterbildungen für Kulturschaffende an, die die Fähigkeiten der Kulturschaffenden erweitern und ihr Arbeitsfeld vergrössern. Ebenfalls kann man via Interpretenstiftung Beiträge für Weiterbildungen beantragen. Ziel dieser Förderung ist, dass Bühnenkünstler/innen zukünftig finanziell unabhängiger sind und sich in einer soliden, nachhaltigen wirtschaftlichen Lage befinden.

Du bist seit sieben Jahren selbständig tätig. Was reizt Dich an der Selbständigkeit?

Ich habe eine heilpädagogische Ausbildung gemacht und dann nach einigen Jahren gemerkt, dass mich der Arbeitsalltag sehr in Anspruch genommen und ermüdet hat. Dazu kam, dass mich Kultur schon immer fasziniert hat. Darum habe ich mich zu einer berufsbegleitenden CAS-Ausbildung im Stäferhaus in Lenzburg entschieden und mich anschliessend selbständig gemacht.

Die Selbständigkeit wirkt sich sehr positiv auf meine Motivation, den Alltag und die gesamte Lebenssituation aus. Die Arbeit ist nicht bloss ein Broterwerb, sondern etwas, was ich wirklich gern mache. Ich schätze auch die Unabhängigkeit und dass ich Herausforderungen so angehen kann, wie ich es für richtig halte.

Wie war der «Sprung ins kalte Wasser»?

Erfrischend. Er hat sich absolut positiv auf meine Lebensqualität ausgewirkt. Ich arbeite mit viel Leidenschaft und das ist ein gutes Gefühl.

Wie bist Du mit den Risiken umgegangen?

Ich hatte nie das Gefühl, dass mich das belastet. Angst ist immer ein schlechter Ratgeber. Wenn man sich auf etwas freut und die Chance hat, sich diesen Traum zu erfüllen, dann sollte man es tun. Es gibt immer Alternativen, falls es nicht funktioniert. Ich hatte mir fünf Jahre Zeit gegeben und eine Tabelle gemacht, in der ich meinen Verdienst als Kulturschaffende demjenigen gegenübergestellt habe, den ich mit Stellvertretungen im pädagogischen Bereich erwirtschaftete. Meine Bedingung an mich selbst war, wieder eine Festanstellung an einer Schule zu übernehmen, wenn ich in den fünf Jahren mehr im pädagogischen verdiene als in der Kultur. Zum Glück musste ich das nicht. Entscheidend für mich ist aber nicht allein der Verdienst, sondern vor allem etwas zu machen, woran ich Freude habe, spannende Projekte zu lancieren oder zu begleiten

und mit tollen Leuten zusammenzuarbeiten.

Wie stehst Du zur oft kolportierten Diskrepanz zwischen «Kultur» und «Kommerz»?

Dieses «entweder–oder» behagt mir nicht. Man soll sich doch nicht zwischen einer Arbeit entscheiden müssen, die man gern und gut macht und einer, von der man leben kann. Wir reden von Künstlerinnen und Künstlern, die anspruchsvolle Ausbildungen absolviert und Selektionen überstanden haben und die in ihrem Metier absolute Profis sind. Eine gute Schreinerin verrichtet ihre Arbeit professionell und mit Leidenschaft. Dafür erhält sie einen angemessenen Lohn. Genauso selbstverständlich müssen angemessene Entschädigungen im Kulturbetrieb sein. Wer gute Arbeit leistet, soll dafür auch vernünftig entschädigt werden. Es ist niemandem gedient, wenn Kulturschaffende darben.

Gespräch: Felix Werner



Kathrin Walde

hat nach einer Ausbildung zur Heilpädagogin und einigen Jahren Berufserfahrung eine berufsbegleitende CAS-Ausbildung als Kulturmanagerin am Stäferhaus in Lenzburg gemacht. Seit 2014 ist sie als Produktionsleiterin in den

darstellenden Künsten tätig. Sie coacht angehende Produktionsleitende, gibt Kurse für Projektmanagement beim Kulturmarkt in Zürich, berät im «KulturHub» im ROXY Birsfelden Kulturschaffende, ist Vorstandsmitglied bei Pro Cirque und engagiert sich in vielen weiteren Projekten für ihre Leidenschaft, die Kultur. Ausserdem ist sie ensa Instruktorin (für Erste Hilfe psychische Gesundheit).

www.sein-oder-nichtsein.ch

ist ein Vorsorgeportal, welches Bühnenkünstler/innen aus den Bereichen Theater, Tanz und Musik Fragen zu Finanzen, Vorsorge und soziale Sicherheit beantwortet. Getragen wird das Projekt von der Schweizerischen Interpretenstiftung SIS und der Gesellschaft für Leistungsschutzrechte SWISSPERFORM. Das Ambassador-Projekt wird mitfinanziert von Kantonen.



fairafric-Schokolade (Foto: zVg)

Nachhaltigkeit

Fair Trade 2.0 – Verlagerung von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen in den Wertsüden

Andreas Sturm ist Partner einer Kommunikationsagentur und KMU-Verwaltungsrat. Als Verwaltungsratspräsident der claro fair trade AG und Aktionär der fairafric AG (München) engagierte er sich massgeblich für den Bau der ersten solarbetriebenen Schokoladenfabrik in Ghana. Damit wurde die Vision «From Bean to Bar made in Africa» Ende 2020 Realität.

Unternehmen: Bekenntnisse zu Nachhaltigkeit sind allgegenwärtig. Du setzt nachhaltige Projekte in die Tat um und produzierst mit fairafric in Ghana Schokolade.

Andreas Sturm: Natürlich produziere ich sie genau genommen nicht selber, sondern die fairafric Ltd. (Ghana) mit ihren Fachkräften vor Ort. Die fairafric AG mit Sitz in München hat die 100% solarbetriebene Fabrik konzipiert, finanziert, gebaut und die lokalen Mitarbeitenden rekrutiert und geschult. Ein weiterer Aktionär aus der Schokoladenbranche hat den

Aufbau mit seinem Know-how unterstützt. Der weltweite Vertrieb und das Marketing läuft über die Muttergesellschaft in München.

Der Gedanke dahinter? Üblicherweise bauen Bauern in Afrika die Kakaobohnen an, tragen das ganze Risiko von Ernteausfällen und verkaufen ihre Rohstoffe dann zu stark schwankenden Konditionen an Handelsgesellschaften oder Unternehmen, die diese dann in den Industrieländern weiterverarbeiten. So fällt 90 Prozent der Wertschöpfung nicht im Ursprungsland der

Rohstoffe an. Mit diesen, seit der Kolonialzeit praktisch unveränderten Strukturen können keine hochwertigen Arbeitsplätze im Ursprungsland entstehen. Wenn wir dies nicht ändern, verbauen wir die Chancen auf eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder. Fairafric hat bewiesen, dass es möglich und wirtschaftlich interessant ist, in Ghana Schokolade von höchster Qualität zu produzieren. Und dies ausschliesslich mit lokalen Mitarbeitenden. Die gesamte Belegschaft – vom Mitarbeitenden in der Produktion bis zum Top-Ma-

nagement – besteht aus qualifizierten und hochmotivierten Fachkräften aus Ghana. Die Verlagerung von Wertschöpfung aus Industrieländern in die Ursprungsländer der Rohstoffe hat gleich mehrere Vorteile: Sie trägt zur wirtschaftlichen Emanzipation der entsprechenden Region bei und es werden qualifizierte und gut bezahlte Arbeitsplätze geschaffen, was zur Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Situation und damit zur Minderung des Migrationsdrucks führt. Hinzu kommt bei unserem Geschäftsmodell, dass die nach EU-Standard biozertifizierten Bauern nicht nur eine wesentlich höhere Prämie für ihre Kakaobohnen erhalten, als bei dem in der Schweiz bekanntesten Fair Trade Label, sondern via eine Stiftung auch an der Aktiengesellschaft und damit am Verkaufserfolg der Schokolade beteiligt sind. So

profitieren sie direkt von der Wertschöpfung.

Was bedeutet das in Zahlen?

Ein typischer Bauer produziert eine bis zwei Tonnen Kakaobohnen pro Jahr. Der übliche Abnahmepreis für eine Tonne beträgt etwas über 800 US-Dollar. Wir bezahlen den Bauern zusätzlich noch eine Prämie von rund 600 US-Dollar pro Tonne. Auf den Preis des Endprodukts hat das praktisch keinen Einfluss. So kosten unsere Tafeln im Detailhandel gleich viel wie jede andere Bio-Schokolade vergleichbarer Qualität. Der Bau der Fabrik in Ghana hat einen mittleren einstelligen Millionenbetrag gekostet. Wir haben uns bewusst entschieden, die Fabrik nicht im Industriegebiet beim Hafen in Tema zu bauen, sondern dort, wo die Bauern die Kakaobohnen anpflanzen. So entstanden diese 80 Arbeitsplätze – bald werden es über 100 sein – in einer Region, die damit nicht gesegnet ist. Die Fabrik konnte nach nur 6,5 Monaten Bauzeit Ende 2020 in Betrieb genommen werden. Die riesige Solaranlage konnten wir coronabedingt erst im März diesen Jahres in Betrieb nehmen. Momentan produzieren wir 40'000 fertig verpackte Tafeln pro Tag.

Wie wurde das Projekt geplant und realisiert?

Als erstes muss man sich von der Vorstellung verabschieden, dass es hilfreich ist, ausgemusterte Maschinen nach Afrika zu schicken und darauf zu bauen, dass damit dort schon irgendetwas produziert wird. Um Produkte auf dem Weltmarkt verkaufen zu können, müssen dieselben Standards eingehalten werden wie bei uns. Neuste Technologien und Verfahren sind deshalb unabdingbar. Es gibt in vielen afrikanischen Ländern sehr gut ausgebildete, erfahrene Personen, die in der Lage sind, einen

solchen Betrieb erfolgreich aufzubauen und zu führen. Schwachstellen gibt es bei der Energieversorgung. Deshalb haben wir darauf geachtet, dass die Fabrik möglichst autark funktioniert. Unseren Stromverbrauch decken wir zu 100% mit dem selbst produzierten Solarstrom. Da wir überschüssigen Strom momentan noch nicht ins Netz einspeisen dürfen, speichern wir diesen in Batterien. Energieintensive Prozesse werden so gut es geht auf die Leistung der Solaranlage und den Ladezustand der Batterien abgestimmt. Als Backup haben wir selbstverständlich einen Netzanschluss. Wichtig bei der Planung und Realisierung ist ein enger Kontakt mit lokalen Behörden, eine professionelle Organisation und eine enge Begleitung des Projekts vor Ort. Unser Projekt hat die Behörden überzeugt und wir haben die notwendigen Bewilligungen rasch erhalten. Während der Planungs- und Realisierungsphase ist eine professionelle Projektleitung – wie bei jedem Bauprojekt – unerlässlich. Auch bei den Produktionsabläufen gibt es keine Unterschiede zu einem Betrieb in Europa. Die Maschinen der neuesten Generation für die Kakaoverarbeitung und Schokoladenherstellung wurden von der Schweizer Firma Bühler geliefert. Diese hat auch die Schulung unserer Ingenieure in der Produktion übernommen. Damit stellen wir eine professionelle Wartung und eine hohe Verfügbarkeit der Anlagen sicher.

Welche Hindernisse stehen fairem Handel im Weg?

Ein grosses Hindernis ist der Protektionismus von Industriestaaten in Form von Zollgebühren und Importsteuern. Wenn Endprodukte deutlich höher besteuert werden als Rohwaren, ist das eine zusätzliche Hürde. Es ist viel von Liberalisierung des Handels

die Rede. Natürlich ist es legitim, die eigene Wirtschaft zu schützen und im Handel mit anderen Industrieländern auf gleich langen Spiessen zu bestehen. Hier wird aber die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern zusätzlich erschwert, weil man ihnen lieber Rohstoffe abkauft, als weiterverarbeitete Produkte. Hinzu kommt die unsägliche Politik Europas, mit dem Export von Agrarüberschüssen ganze Branchen in Afrika in den Ruin zu treiben. So wurde die Tomatenindustrie in Ghana durch hoch subventionierte europäische Büchsentomaten innert weniger Jahre komplett zerstört.

Was kann noch getan werden? Wichtig ist es, die wirtschaftliche Entwicklung von KMU vor Ort zu fördern – durch Kooperationen, Unterstützung bei der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften, Technologie- und Know-how Transfer und Unterstützung beim oft schwierigen und teuren Zugang zu Kapital. In der Schweiz können KMU und Organisationen den fairen Handel fördern, indem sie sich bewusst für solche Produkte entscheiden. fairafri-Schokolade ist zum Beispiel ein hervorragendes und äusserst bekömmliches Kunden- oder Mitarbeitergeschenk.

Gespräch: Felix Werner



Dr. Andreas Sturm

hat seine Studien als Dr. rer. pol. und lic. oec. HSG abgeschlossen. Er ist Mitinhaber und Mitglied der Geschäftsleitung der phorbis communications AG (Basel), präsidiert den Verwaltungsrat der claro fair trade AG (Orpund), ist

Mitglied des Verwaltungsrates der Unblu Inc. (Basel) und Mitglied des Vorstands von profawo (Zürich), präsidierte den Bankrat der Basler Kantonalbank und war Verwaltungsratspräsident der Bank Cler. Als Investor der fairafri AG (München) engagierte er sich massgeblich für den Bau der ersten solarbetriebenen Schokoladenfabrik in Ghana, die im Herbst 2020 ihren Betrieb aufnahm. Dr. Andreas Sturm gehört dem Vorstand der Gruppe23 seit 2020 an.

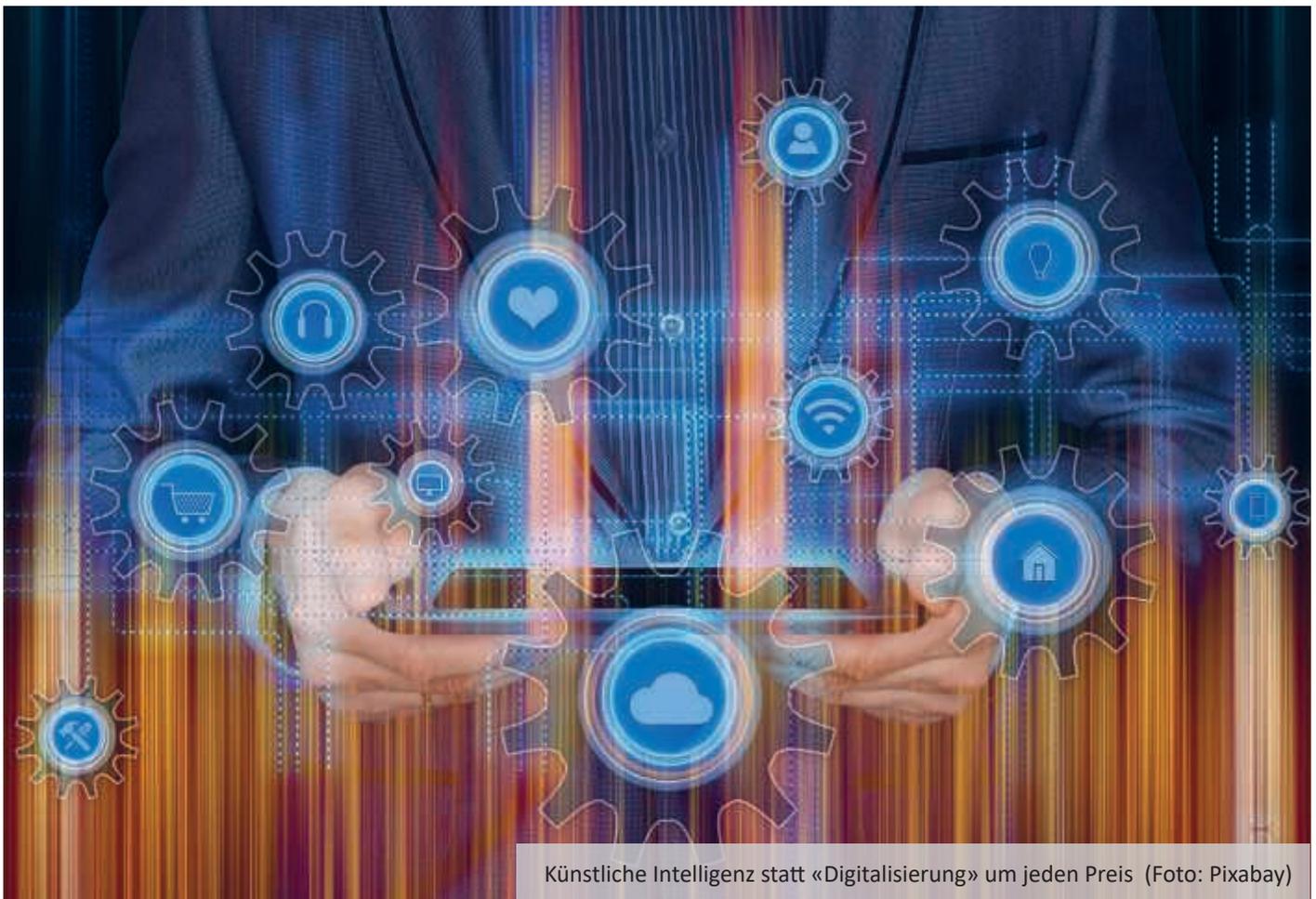
fairafri AG (München)

ist ein europäisch-ghanaisches Social Business, welches die Schokoladenwelt revolutioniert. Seit 2018 gibt es zudem die fairafri-Stiftung, die im Namen der Farmerinnen und Farmer Anteile an der fairafri AG hält.

Wo sind fairafri-Produkte in der Region erhältlich?

4B Gastronomie AG/Les Gareçons togo, Schwarzwaldallee 200, Basel
Sahara fair trade, Gerbergässlein 30, Basel
Sahara Greenshop, Aeschen-Passage, Aeschenvorstadt 4, Basel
claro Weltladen Breite, Schauenburgerstrasse 3, Basel
FAIRFOOT, Feldbergstrasse 67, Basel
claro Weltladen, Rössligasse 12, Riehen
Werkstar-Laden fairgissmeinnicht, Ermitagestrasse 1, Arlesheim
oder unter www.claro.ch

www.fairafri.com



Künstliche Intelligenz statt «Digitalisierung» um jeden Preis (Foto: Pixabay)

Digitalisierung

Mehr KI statt diffuser «Digitalisierung»

Um «up to date» zu sein, soll alles «digitalisiert» werden. Auf der Strecke bleiben dabei oft wichtige grundsätzliche Fragen. Philip Karger plädiert dafür, wachsam zu sein. Nicht die Digitalisierung, sondern der vermehrte Einsatz von künstlicher Intelligenz bringt substantielle Fortschritte und muss gefördert werden, sofern ein wirkungsvoller Datenschutz gewährleistet ist.

Die Digitalisierung, die uns also modern angepriesen wird, ist eigentlich überhaupt nicht revolutionär. Sie bleibt eine elektronische Weiter- oder Zusammenführung von analogen Angeboten.

Schon seit 1861 kann ich jemanden anrufen und bereits seit den 1920er Jahren war mobiles Telefonieren in deutschen Zügen möglich. Ob ich eine Mail verschicke (die schriftliche Kommunikation ist Tausende von Jahren alt), ob ich mit jemandem chatte (kommuniziert wird seit jeher), ob ich mobil Musik höre (dank des durch Thomas Alva

Edison patentierten Gramophons seit 1887 möglich) oder fotografiere (seit 1826 möglich) – was immer ich mit einem elektronischen Gerät mache, es ist nichts Neues.

Revolutionär an der Digitalisierung sind die Geschwindigkeit und die Vereinfachung vieler Abläufe. Die Digitalisierung treiben hauptsächlich diejenigen voran, die daran interessiert sind, Daten zu sammeln und für sich gewinnbringend zu nutzen. Persönliche Daten haben mittlerweile einen so grossen Wert, dass sie vielleicht schon bald den Wert des Geldes

übertreffen werden. Bemerkenswert ist, wenn Nutzerinnen und Nutzer diese Daten, mit denen viel Geld verdient wird, verschenken, indem sie sie kosten- und bedenkenlos preisgeben.

Auch bei der Automatisierung und Vernetzung von Abläufen bedeutet «Digitalisierung» nicht a priori Fortschritt. Es nützt wenig, wenn ein sogenannt intelligenter Abfallcontainer den Abfall selbständig pressen kann und eine Meldung an die Stadtreinigung macht, wenn er voll ist, solange auf diese Meldung nicht auch ausserhalb der

Bürozeiten reagiert wird. Die sichtbare Folge: An Wochenenden sind die Mülleimer bei Hotspots trotz «Digitalisierung» weiterhin «analog» überfüllt – wie seit jeher.

Im Grunde genommen sollte «Digitalisierung» durch «künstliche Intelligenz – KI» ersetzt werden. Wenn sichergestellt ist, dass Gesundheitsdaten ausschliesslich bei den Patienten bleiben, bringt eine elektronische Krankengeschichte Vorteile. Gleiches gilt für die Steuererklärung oder andere sensible Aufgaben, die elektronisch erledigt werden können.

KI kann auch genutzt werden, um Schülerinnen und Schüler individuell zu betreuen und zu fördern oder sie könnte helfen, einen Anruf bei einer Behörde so zu unterstützen, dass ich ohne Umweg mit der zuständigen Person verbunden werde. Solche Innovatio-

nen bringen tatsächliche Fortschritte und Verbesserungen.

Voraussetzung ist aber in allen Fällen, dass der Schutz der persönlichen Daten garantiert ist und ausgeschlossen wird, dass Dritte damit ein Geschäft machen. Sorgloser Umgang mit Daten wird für Betroffene zum Problem werden. Wie weit verbreitet zum Glück die Skepsis gegenüber dem Risiko der weiteren Verwendung und des Verkaufs persönlicher Daten mittlerweile ist, hat das deutliche Ergebnis der Volksabstimmung über das E-ID-Gesetz vom 7. März 2021 gezeigt.

Die Skepsis dagegen, dass private Unternehmen Bestätigungen über Identitäten ausstellen, ist berechtigt. Verbindliche Garantien, dass die Daten nicht weiterverwendet werden, gibt es keine und der Staat kann diese Aufgabe

nicht mit der Begründung «outsourcen», dass er keine ausreichenden Kapazitäten dafür habe. Wenn das so sein sollte, sind diese halt wie für die Bildung, die Verteidigung, die Justiz oder andere relevante staatliche Aufgaben zu schaffen. Datenschutz ist kein «nice to have»!

Kontrovers diskutiert wird im Zusammenhang mit KI das Thema Datenübertragung. Die Skepsis gegenüber dem für die KI wichtigen 5G-Standard ist verbreitet. Die Diskussion dreht sich oft – dummerweise von Telekommunikationsanbietern gefördert – darum, ob die zusätzliche Geschwindigkeit für die Übertragung von Daten für private Nutzer «nötig» ist. Darum geht es gar nicht. Entscheidend ist, dass ein 5G-Netz in verschiedene, unabhängige Netze unterteilt werden kann. Damit können

zum Beispiel Blaulichtorganisationen unabhängig vom öffentlichen Netz sicher und ohne Unterbrüche kommunizieren oder Fahrzeuge und Roboter zuverlässig gesteuert werden. All diese Anwendun-

gen sind auf 5G angewiesen. 5G ist darum eine wichtige Voraussetzung für Fortschritte und die Nutzung künstlicher Intelligenz – aber nur, wenn die Daten sicher sind.

Philip Karger



Philip Karger ist nach einer landwirtschaftlichen Lehre und verschiedenen Weiterbildungen über die Mitarbeit in der familien-eigenen Buchhandlung, einer Tochterfirma des S. Karger Verlags – einem der weltweit führenden medizinischen Fachverlage – in den Buch- und Verlagshandel

eingestiegen. Von 2004 bis 2008 war er Geschäftsführer der Karger Libri AG. 2008 gründete er die Firma KargerInformation, die Coaching, Verkaufstrainings und Projektbetreuungen anbietet. Im gleichen Jahr wurde er in den Vorstand der Liberal-demokratischen Partei Basel-Stadt gewählt. Neben seiner beruflichen und politischen Arbeit ist Philip Karger auch als Autor und Fotograf tätig. Er gehört dem Vorstand der Gruppe23 seit 2019 an.

Werbung

Zweinull bietet Dienstleistungen für eine nachhaltige Organisation und Weiterentwicklung von Firmen, Verbänden und Institutionen an.



**Smart und innovativ.
Zweinull für Sie.**

info@zweinull.ch
www.zweinull.ch

Stööhn Sie guet im Lääbe
mit Schueh vom **Huber**

Kinder } Schueh { Neu
Dame } } Repara-
Herre } } ture

 **Huber Schuhe**
Hauptstr. 76, 4132 Muttenz 061 461 09 66
Dorfplatz 7, 4144 Arlesheim 061 701 46 42

Back on Track

Veranstaltung

«Back on track» - seien Sie dabei!

Neue Mitglieder willkommen heissen, Information, Austausch. Die Liste der Pendenzen, welche die Gruppe23 nicht virtuell erledigen konnte oder wollte, ist lang. Am 17. August 2021 sind wir zurück in der realen Welt. Zu Gast bei der Salathé Rentzel Gartenkultur AG laden wir Sie zu unserem «Back on track»-Anlass ein. Gleichzeitig haben Sie die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen unseres Gastgebers zu werfen.

Während mehr als einem Jahr haben Mitglieder, Partner und interessierte Personen aus Politik und Verwaltung die Gruppe23 nur virtuell erlebt. Insbesondere die weit mehr als 50% unserer Mitglieder, die seit anfangs 2020 zur Gruppe23 gestossen sind, hatten bisher coronamassnahmenbedingt noch überhaupt keine Möglichkeit, Vorstand, Geschäftsführung und andere Mitglieder real kennen zu lernen.

Das ändern wir. Am 17. August 2021 ist die Gruppe23 «Back on track». Mitglieder und Gäste sind zu einem

Casual-Networking Sommeranlass bei der Salathé Rentzel Gartenkultur AG nach Oberwil eingeladen.

Vorstand und Geschäftsführung der Gruppe23 sowie die Salathé Rentzel Gartenkultur AG freuen sich sehr, Sie zu diesem Anlass willkommen zu heissen. Die Gruppe23 wird kurz über ihre Pläne für die nächste Zeit informieren, es gibt die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen unseres Gastgebers zu werfen und für das leibliche Wohl stehen Bier, Mineralwasser, Grilladen und Salate bereit. Im Zentrum stehen wird das gemütliche

Beisammensein und der Austausch zwischen Mitgliedern und Gästen. Mitglieder der Gruppe23 haben die Möglichkeit, zu diesem Anlass kostenlos maximal zwei Gäste mitzubringen.

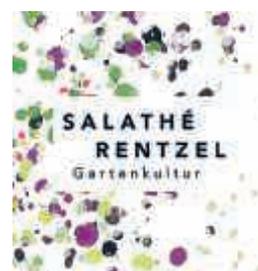
Für Mitglieder und eingeladene Gäste ist der Anlass kostenlos, übrige Teilnehmende bezahlen einen Unkostenbeitrag von 75 Franken.

Vorstand und Geschäftsführung der Gruppe23 und die Salathé Rentzel Gartenkultur AG freuen sich auf Ihre Teilnahme.

17. August 2021 | 18.00 Uhr
«Back on track»
Salathé Rentzel Gartenkultur
Bahnhofstrasse 4, Oberwil

Anmeldung erbeten unter gruppe23.ch/backontrack oder per E-Mail an info@gruppe23.ch

Partner



KV-Reform verschoben

In der letzten Ausgabe haben wir auf den Widerstand des Landrats und der Baselbieter Bildungsdirektion gegen die geplante KV-Reform 2022 hingewiesen. Seither hat sich einiges getan. Auch aus dem Kanton Basel-Stadt wurde Kritik laut und bei Verbänden und Ausbildungsbetrieben regt sich Widerstand. Kritisiert wird insbesondere, dass künftig an Stelle von Fächern «Kompetenzen» unterrichtet werden und ein gesamter Leistungszug wegfallen soll. Die Nationalrätinnen Katja Christ (glp, BS) und Samira Marti (SP, BL) haben dazu Interpellationen eingereicht. Kurzfristiger Erfolg: Die für 2022 geplante Reform wird auf 2023 verschoben. Nun ist weiterer Druck nötig, damit es nicht bei einer blossen Verschiebung bleibt, sondern dass auf praxisferne Veränderungen verzichtet wird, die der Attraktivität der Berufslehre schaden würden.

Termine

19. August 2021
KMU-Polit-Webinar
16.30 - 17.30 Uhr

17. August 2021
«Back on track»
Zurück in der realen Welt
Salathé Rentzel Gartenkultur
Bahnhofstrasse 4, Oberwil

Anmeldung erbeten unter gruppe23.ch/backontrack oder per E-Mail an info@gruppe23.ch

16. September 2021
KMU-Polit-Webinar
16.30 - 17.30 Uhr

21. Oktober 2021
KMU-Polit-Webinar
16.30 - 17.30 Uhr

Aktuelle Informationen über Veranstaltungen und Aktivitäten der Gruppe23 erhalten Sie via Newsletter oder jederzeit unter www.gruppe23.ch.

Nächste Ausgabe

Redaktionsschluss
05. August 2021

Erscheinungstermin
19. August 2021

Erscheinungstermine 2021

14. Oktober 2021
02. Dezember 2021

Die Zustellung per Post erfolgt jeweils spätestens sechs Arbeitstage nach dem Erscheinungstermin.

Beiträge

Beiträge von Mitgliedern und Gästen zu KMU-relevanten Themen sind willkommen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Redaktionsschluss ist jeweils zwei Wochen vor dem Erscheinungstermin. Lassen Sie uns Beiträge per Mail an info@gruppe23.ch zukommen.

Impressum

unternehmen.
Informationen der Gruppe23 zur Förderung des Unternehmertums

Erscheint sechsmal jährlich

ISSN
2673-3757

Auflage
2'200 Exemplare

Einzelpreis
CHF 3.00 (Inland)
EUR 4.00 (EU)

Jahresabonnement
CHF 15.00 (Inland)
EUR 20.00 (EU)

Beiträge
Stefan Kaister
Philip Karger
Dr. Andreas Sturm
Dr. Rico Travella
Kathrin Walde
Felix Werner

Persönlich gezeichnete Artikel geben die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. dem jeweiligen Verfasser wieder. Diese müssen den Ansichten der Gruppe23 nicht entsprechen.

Konzept und Gestaltung
Zweinull GmbH

Druck
Werner Druck & Medien AG,
Basel

Vorstand
Dr. Rico Travella (Präsident)
Martin Cron
Georges Fünfschilling
Philip Karger
Tanja N. Oehl
Dr. Andreas Sturm

Geschäftsführung
Felix Werner

Kontakt
Gruppe23
CH-4125 Riehen
www.gruppe23.ch
info@gruppe23.ch

Inserate
inserate@gruppe23.ch

Sämtliche Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Nutzung sowie Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und mit Quellenangabe gestattet.

Tipp.

7 Tipps für eine erfolgreiche Personalsuche

Die Öffentliche Verwaltung und grosse Konzerne sind starke Konkurrenten beim Wettbewerb um gute Mitarbeitende. Bei Benefits und Arbeitsbedingungen können KMU nicht in jedem Fall mithalten. Trotzdem haben auch sie Trümpfe in der Hand, die sie bei der Personalsuche einsetzen können.

1. Den Leistungsausweis des KMU selbstbewusst präsentieren
2. Keine unnötigen Sachzwänge (Reglemente, Abläufe) schaffen
3. Den Mitarbeitenden als Partner auf Augenhöhe begegnen
4. Kein Pokern sondern transparente Information bei Löhnen und Arbeitsbedingungen
5. Mittelfristige Ziele des KMU und individuelle Karrieremöglichkeiten offen ansprechen
6. Auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse eingehen
7. Bewerbungsverfahren einfach gestalten

präsentiert von

Gruppe23
fördert das Unternehmertum